

man anders daraus abnehmen, als daß es sowohl Mißgeburten am Verstande als am Leibe gebe?

Vielleicht mischet sich auch bey einem Verfasser, der im Stande ist, einen solchen Giff auszuschütten, eine kleine Rachgier mit ein. Ich stelle mir vor, daß er den Weibes-Personen überhaupt dasjenige vergehen wolle, was eine oder andere lasterhafte unter ihnen ihm unglücklicher Weise erzeiget. Wenigstens kan man fast keine andere Ursache bey einem so unartigen Verhalten zum Grunde legen.

Indem man aber diese Ausschweifung tadelt, muß man zugleich die entgegen stehende Klippe vermeiden. Ob ich gleich das schöne Geschlecht vertheidige, so begehre ich doch solches nicht als ein Lob-Redner, noch viel weniger als ein Schmeichler, zu thun. Hierdurch würde ich meinen Zweck nicht erreichen, sondern der Unbescheidenheit, viel mehr Nahrung und dem Ungläubigen Anlaß geben, bey seinem angenommenen Unglauben mit gutem Schein zu beharren.

Ich glaube also nicht wider die Regeln der Gerechtigkeit und Billigkeit anzustossen, wann ich, nach Zusammenhaltung beyderley Geschlechts, eine Gleichheit der Tugenden und Laster behaupte. Es hat der Schöpfer den Manns- und Weibs-Personen gewisse Eigenschafften zugetheilet, welche dieselben von einander unterscheiden, und jeden ihren Veruff bestimmen. Die Stärcke und die Tapferkeit sind, zum Exempel, solche Eigenschafften, welche dem männlichen Geschlecht, gleichwie die Schönheit, Freundlichkeit und Sittsamkeit dem weiblichen, ins besondere zukommen. Sonst aber bleibt es dabey, daß alle beyde auf gleiche Weise zu einerley

* C 5

Zweck,